



Ich bin kein Untertan!

Die Corona-Maßnahmenpolitik der vergangenen Monate darf nicht Schule machen, denn Freiheit ist mehr als nur ein Wort.

Ein Gastbeitrag von Wolfgang Kubicki

„Nie gab es mehr zu tun“ war das prägnante und treffende Motto unseres Wahlkampfes. Die Aufgaben, die nach Corona noch auf unser Land zu kommen werden, sind mannigfaltig und gehen mit den größten wirtschafts- und sozialpolitischen Herausforderungen seit der Wiedervereinigung einher.

Aber es geht noch um mehr, denn die Diskussionen im Zuge der Corona-Pandemie berühren den Kern unseres liberalen Staats- und Selbstverständnisses. Es ist wohl keine Übertreibung, wenn man sagt, dass nie in der bundesrepublikanischen Geschichte die Prinzipien des liberalen Rechtsstaats so gefordert waren wie derzeit. Gleichzeitig hatten diese Grundsätze außerhalb unserer Partei zwischenzeitlich so wenig Für-

sprecher und Verteidiger, wie ich es mir niemals hätte vorstellen können.

Seit über einem Jahr tun einige unserer politischen Mitbewerber so, als ginge es entweder um effektiven Gesundheitsschutz oder die Wahrung von Freiheit und Selbstverantwortung. Ganz so, als seien das Dinge, die sich ausschließen. Das ist nicht nur Ausdruck einer gewissen illiberalen Grundhaltung, sondern auch gefährlich. Denn wer glaubt, in einer freien Gesellschaft über Monate maßgeblich mit Totalverbot und Repression das Virus in Schach halten zu können, der irrt.

Bestes Beispiel sind die Ausgangssperren: Natürlich kann das Virus sich nicht weiter ausbreiten, wenn alle Menschen nur noch zu Hause